

Apg 2,1-13.14a.37a

Das Pfingstfest

Pfingsten – ein Fest, das für viele Kinder „unerklärlich“ ist.

Gerne wird Pfingsten so erklärt, dass es der Geburtstag der Kirche wäre. Gut und richtig! Dieses Bild ist auch aus der Lebenswelt der Kinder. Was aber bedeutet das theologisch? Wo bleibt in diesem Bild der Heilige Geist?

Sicher, Pfingsten ist als Schwellenereignis zwischen dem Wirken Jesu und der beginnenden Sammlung der Gemeinde durch die Jünger zu sehen. Der Geburtstag der Kirche wäre aber ohne den Impuls durch den Heiligen Geist und sein machtvolles Wirken einmalig und kraftlos geblieben.

Was aber ist Pfingsten? Ein großes alttestamentliches (!) Fest – Geburtstag der Kirche – Gabe des Heiligen Geistes (Feuerzungen).

Mir wäre es wichtig, dass die Kinder mit Pfingsten die Gegenwart Gottes im Heiligen Geist bei einem jeden von uns verbinden.

Der Heilige Geist ist Gott. Es ist Gott bei uns! Es ist Gottes Dynamik und Kraft, die in uns schafft.

Ich nehme gerne die englische Übersetzung zur Hilfe: Holy Spirit = Heiliger Spirit. Gerade die Pfingstgeschichte zeigt, wie dieser heilige Spirit in den im Obergemach abgestellten Jüngern wirkte und sie in Bewegung brachte. – So auch in uns!

Eine Anmerkung zum Schluss: Der Heilige Geist ist kein Gespenst!

1 Zur Textauswahl

Die Lutherbibel '84 setzt im 2. Kapitel drei Überschriften. Sicher, es gehört auch alles zusammen, und doch überfordert es Erzähler wie Kinder. Auch hier gilt vermutlich: Weniger ist mehr!

Deshalb sollen an dieser Stelle besonders die Verse 1-13 und 14a und 37a den Schwerpunkt bilden.

2 Zum Text

1. Der Pfingsttag: Pfingsten ist schon ein wichtiger Feiertag im Alten Bund:

Das Wochenfest bzw. Fest der Ernte oder der Erstlinge war das zweite große jährliche Fest Israels am Ende der Getreideernte. Es fiel auf den 50. Tag, also sieben Wochen nach der Darbringung der Erstlingsgarbe am Fest der ungesäuerten Brote, die mit dem Beginn des Getreideschnitts zusammenfiel (Passa/Ostern).

Von den sieben Wochen ist der Name „Wochenfest“ abgeleitet, von den 50 Tagen der uns geläufige Name „Pfingsten“ (griech. hä pentäkostä [hämera] = der 50. Tag). Der Tag des Wochenfestes, an dem jeder israelitische Mann vor dem Herrn im Tempel erscheinen sollte, war ein Ruhetag, an dem eine heilige Festversammlung stattfand. Für diesen Tag waren versch. Opfer vorgeschrieben – darunter ein Speisopfer vom neuen Korn – die dem Herrn als Erstlinge dargebracht werden sollten.

Die Jünger hielten sich also nach wie vor an die jüdischen Feste und Gesetze. Auch sie wollten an der heiligen Festversammlung teilnehmen – an der ebenso auch Juden aus aller Welt teilnahmen. So waren sie allesamt in Jerusalem.

Das ganze spielt am Vormittag (gegen 9 Uhr – V. 15) des Pfingstfestes

An einem Ort: Waren sie nach wie vor in einem (Wohn-)Haus – im Obergemach, wo sie auch Abendmahl gefeiert haben – oder waren sie beim Tempel? Dort gab es kapellenartige Versammlungsräume.

Lukas gibt hier keine eindeutige Antwort. Die Frage ist, wo kann die Menge aus Vers 6 „Wind davon bekommen“ und zusammenkommen?

2. Die Gabe des Heiligen Geistes war vernehmbar.

Man Beachte: Brausen *wie* ein Wind. War überhaupt etwas spürbar?

Es war Gottes Geist. Gottes Erscheinen wird schon im AT auf ähnliche Weise beschrieben, vgl. Elia am Horeb (1.Kön 19).

3. Feuerzungen – auf einem jeden von ihnen.

Auch Feuer – (*wie* von Feuer) – ist oft bei Gotteserscheinungen mit im Spiel. Man denke an die Feuersäule beim Auszug aus Ägypten oder die Entrückung Elias.

4. Die Geistgabe Gottes bewirkt hier etwas: Predigt in anderen Sprachen!

Das ganze Wunder ist vielschichtig: Wir hören von einem Hör-wunder, aber auch von einem Sprech-wunder und dann wieder von ekstatischer Rede, die die Vermutung aufkommen lässt, dass hier einige betrunken wären.

Es ist geistgeleitetes Reden und zwar wie der Geist will!

Geistgabe bedeutet, sich unterordnen unter Gottes Willen!

Das Predigen mit andern Zungen bringt zum Ausdruck, dass der Heilige Geist, der dieses Reden von dem Heilswerk Jesu Christi eingab, es zugleich zu einem Zeugnis machte, das keine Grenze der Sprache und damit vor Gott auch keinen Unterschied der Völker mehr kannte.

Menschen aus den verschiedensten Teilen des röm. Reiches mit den verschiedensten Muttersprachen werden hier im Hören und Annehmen des einen Evangeliums zusammengeschlossen.

5. Gottesfürchtige aus allen Völkern:

Die Geistbegabung wirkt sofort hinaus – es ist keine reine Selbsterbauung, sondern Mission im besten Sinne!

3 Zur Erzählung

In Anbetracht der großen Unbekanntheit dieser Geschichte halte ich es für angebracht, wenn wir die Geschichte in relativer Texttreue erzählen und mit den Kindern die Bedeutung des Wirkens des Heiligen Geistes herausarbeiten.

Wichtig wäre die Verbindung mit Ostern und Himmelfahrt herzustellen:

Wie soll es weitergehen? Seit Karfreitag voller Angst. Dann noch ein 40-tägiger Intensivunterricht durch Jesus. Dann sein Abgang (Himmelfahrt). Wohlwissend, dass sie den Heiligen Geist bekommen würden – aber wie hatten sie sich das vorzustellen? Unsicherheit, Angst.

Plötzlich war ein wahnsinns Geräusch zu vernehmen. Da muss sich etwas Unglaubliches zutragen. Sie kommen und sehen – ja vor allem, sie hören.

Plötzlich sehen alle auf die Jünger, besonders auf den Einen, Petrus. Was der sagt, berührt sie. Das geht ihnen nach und sie kommen zum Glauben. Menschen wollen zu Jesus Christus dazu gehören. Und so kommt es zum Geburtstag der Kirche!

Ziel: Der Heilige Geist bedeutet: Gott mit uns! Der Heilige Geist erinnert, lehrt, wirkt in uns, ermutigt und wirkt auch nach außen.

3.1 Vorschlag für die Älteren

Die Geschichte ist aus der Sicht eines Juden erzählt, der zum jüdischen Wochenfest nach Jerusalem gekommen ist.

Ich bin Joel – nein nicht der Prophet Joel, der hat lange vor mir gelebt. Mein Name ist aber auch Joel. Ich bin Jude und komme aus Mesopotamien. Dort wohnt meine Familie schon seit vielen Generationen. Wir wohnen in einer sehr schönen Gegend am Euphrat. Dreimal im Jahr wandere ich mit vielen anderen jüdischen Männern nach Jerusalem zum Tempel. Das machen wir, weil wir Juden dreimal im Jahr ein Wallfahrtsfest feiern.

Einmal das Passafest, das Wochenfest und das Laubhüttenfest.

An jedem dieser Feste gehen wir zum Tempel nach Jerusalem und bringen Gott unsere Speiseopfer.

Das Passafest war schon ein paar Wochen her – genauer gesagt schon fast 50 Tage. Wir waren damals auch in Jerusalem. Und dann war es wieder Zeit sich auf den Weg zu machen, denn 50 Tage nach dem Passafest feiern wir Juden in Jerusalem das Wochenfest. Alle Männer unseres Dorfes treffen sich auf dem großen Dorfplatz, denn wir gehen zusammen nach Jerusalem.

Jeder von uns hat zwei Brote dabei – dies ist unser Speiseopfer, so wie es in 3.Mose 23,17 geschrieben steht: „Ihr sollt aus euren Wohnungen zwei Brote bringen . . . als Erstlingsgabe für den Herrn.“

Wir bringen Gott dieses Opfer zum Tempel, um ihn zu loben und ihm zu danken für alles was er uns Gutes gibt. Besonders beim Wochenfest danken wir für alle Erntegaben.

Der Weg nach Jerusalem war immer weit. Doch zusammen war er nicht so beschwerlich. Wir sangen viele Lieder und erzählten uns Geschichten. Wir sprachen auch über die letzten Wallfahrtsfeste.

Besonders über das letzte Passafest gab es noch viel zu reden. „Wisst ihr noch? Beim letzten Wallfahrtsfest war doch die große Aufregung in Jerusalem“, erinnerte sich mein Freund Mischa.

„Ja, da wurde doch einer verurteilt, der behauptete er wäre Gottes Sohn. Wie hieß der doch noch gleich?“

„Jesus! Ja, da war vielleicht etwas los. Er war ein Gotteslästerer und dafür musste er sterben. Seine Anhänger waren danach nicht mehr zu sehen.“

Da fiel mir etwas ein, was mein Bruder mir erzählte. Er wohnt in Jerusalem und hat mich vor drei Wochen besucht. „Hört mal – mein Bruder hat mich besucht. Erst vor drei Wochen. Er erzählte, dass manche Leute behaupten dieser Jesus wieder auferstanden ist und sich seinen Jüngern gezeigt hat.“

„So ein Quatsch habe ich ja selten mal gehört. Du glaubst doch nicht etwa solche Märchen?“ Ich wusste nicht so genau, was ich sagen sollte, denn eigentlich beschäftigte mich dieser Jesus schon seit dem letzten Passafest. So sagte ich dann einfach: „Wir werden sehen, was jetzt in Jerusalem los ist.“

Wir kamen in Jerusalem an und es war sehr viel los in der Stadt – wie bei jedem Wallfahrtsfest eben. Die Straßen waren voll mit Menschen und manchmal gab es richtig Stau und fast kein Durchkommen.

Mir gefiel diese Feststimmung und ich war sehr gerne in Jerusalem.

Dann kamen wir in die Straße, die zum Hügel Golgatha hoch führt, hinaus, vor die Tore der Stadt. Hier stand ich vor dem Passafest auch. Aber da war die Stimmung ganz anders. Viele wütende Menschen standen hier und schrien. Und zwischen diesen Menschen standen weinende, traurige Menschen. Und dieser Jesus ging diesen Weg.

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern. Dieser Jesus, was war er für ein Mensch? – Ich blieb in meinen Gedanken stehen.

Plötzlich bemerkte ich, dass alle anderen, die mit mir her gekommen waren, schon weiter gegangen waren. In dem Getümmel konnte ich sie nicht mehr sehen.

Aber ich kannte ja den Weg und ging einfach weiter. Viele Menschen gingen durch die Straßen. Alle waren aus verschiedenen Gegenden. Viele konnte ich gar nicht richtig verstehen, denn sie sprachen eine andere Sprache als ich. Sie kamen aus Judäa, Kappadozien, Pontus, der Provinz Asien, Phrygien, Pamphylien, Ägypten, von Kyrene in Libyen und manche sogar aus Rom. (Schaut mal auf der Karte, wo diese Länder liegen.)

Plötzlich kam ein Wind auf. Nein, nicht nur ein Wind, es war wie ein Sturm. Ein riesiges, lautes Brausen kam vom Himmel herab. Ich musste meine Kleider festhalten, denn sonst wären die Tücher davongeweht.

„Was ist das? Wo kommt das her? So ein Sturm gab es noch nie?“ riefen die Menschen ängstlich. Auch ich wusste nicht, was hier vor sich ging. Sollte schon wieder etwas besonderes bei diesem Fest passieren? Hatte es wieder etwas mit Jesus zu tun? Sie sagen, er sei

auferstanden – von den Toten!

Mich zog es zu einem großen Haus hin. Viele Menschen standen schon dort. Was war hier los? Das Brausen war hier am meisten zu spüren.

Eine Frau neben mir rief: „Schaut mal da vorne. Sind das nicht die Männer, die mit Jesus zusammen waren?“ Tatsächlich ich konnte sie auch sehen. Es war merkwürdig. Wie Zungen aus Feuer war auf ihren Köpfen zu sehen und sie strahlten Freude und viel Kraft aus.

Ich konnte den einen erkennen. Vor Wochen stand er noch weinend mit zwei Frauen am Kreuz!

Wie er jetzt da vorne stand... Gar nicht traurig – nein fröhlich und er sprach die ganze Zeit von Jesus.

Und der, der jetzt nach vorne trat, der war auch im Vorhof, als Jesus verurteilt wurde. Er behauptete damals noch, gar nicht zu Jesus zu gehören. Aber jetzt sah auch er ganz verändert aus. Sie nannten ihn Petrus. Mit lauter Stimme rief er: „Hört mir zu, ihr Menschen von Jerusalem!“ Ich hörte ihm zu – aber ich konnte es nicht fassen, dass ich ihn verstehen konnte! Auch die Anderen konnte ich verstehen. „Diese Männer kommen alle aus Galiläa – warum verstehen wir sie?“ fragte ein Mann neben mir. Er war auch aus Mesopotamien. Ich zuckte mit den Schultern. Ich wusste es wirklich nicht.

„Die sind doch betrunken, so wie die daher reden!“ meinten viele andere Männer und Frauen. Nein, betrunken waren die nicht, das konnte ich sehen. Etwas ganz Besonderes war hier passiert. „Wir sind nicht betrunken! Hier geschieht was durch den Propheten Joel schon in unseren Schriftrollen steht!“ rief dieser Petrus.

Durch den Propheten Joel? Wie dieser Prophet, so heiße ich ja auch. Und ich weiß genau, was in diesem Buch geschrieben steht.

Dort steht etwas vom Geist Gottes, der vieles verändern wird.

Menschen sollen in Gottes Namen weissagen und wichtige Träume haben.

Sie sollen Gottes Willen erkennen können und alle die an ihn glauben und zu ihm beten, sollen gerettet sein!

Dies sagte uns jetzt auch Petrus.

Und er sprach weiter: „Jesus ist Gottes Sohn und er hat hier durch Taten und Wunder gewirkt. Ihn habt ihr durch die Römer getötet. Gott hat ihn wieder auferweckt. Er lebt! Für immer! Er hat den Tod überwunden. Und wie schon David es sagte, wird Gott auch uns nicht im Tod lassen. Weil Jesus gestorben und wieder auferstanden ist, werden auch wir auferstehen und bei Gott wohnen können.

David wusste schon von der Auferstehung Jesus, denn Gott hat es ihm gesagt. Wir haben Jesus gesehen. Wir wissen, dass er auferstanden ist.

Jetzt ist er zu seinem Vater gegangen und hat uns heute seinen heiligen Geist geschickt. Der wird jetzt bei uns sein bis Jesus wieder kommt. Er gibt uns die Kraft zu beten und immer fest daran zu glauben, dass Jesus bald wiederkommen wird. Und dann werden wir

durch Jesus gerettet sein und wir werden für immer bei Gott leben können! So hat er es uns gesagt. Und ihr sollt alle wissen, dass Gott Jesus zum Herrn und Christus gemacht hat!“

I wow, dachte ich. das ist ja genial, einfach superklasse! Ich kann gerettet sein durch Jesus. Er ist wirklich Gottes Sohn. Ich werde bei Gott wohnen können und dies bis in alle Ewigkeit! Ich darf an ihn glauben und bekomme seinen heiligen Geist, der mir hilft und bei mir ist. Plötzlich war ich so fröhlich und ich hätte hüpfen und tanzen können!

Und vielen Menschen um mich herum ging es genauso. Sie freuten sich und tanzten auf der Straße. Jetzt wollte ich natürlich auch zu Jesus gehören. Ich wollte, wie diese Männer da vorne, auch seinen Heiligen Geist, seine Kraft und seine Hilfe in meinem Leben haben! Ich wollte auch, dass sich mein Leben durch Jesus ändert.

Ich wusste plötzlich genau, dass dies der richtige Weg ist und das Jesus eben kein Spinner war, sondern wirklich Gottes Sohn ist! Diese Veränderung spürte ich jetzt schon. Aber trotzdem wusste ich nicht so richtig, was ich jetzt tun sollte.

„Was sollen wir jetzt tun?“ fragten auch viele andere Menschen um mich herum. Petrus wusste die Antwort. Er sagte es uns: „Bittet Gott, dass er euch alles vergibt, was ihr Schlechtes getan habt. Alle eure Lügen, euren Hass und eure schlechten Gedanken über andere Menschen, über Jesus und über Gott. Und dann lasst euch taufen auf den Namen Jesu Christi. Dann werdet auch ihr den heiligen Geist empfangen und mit Jesus in ein neues, verändertes Leben gehen.“

Ich hörte Petrus zu und kniete sofort nieder und betete zu Gott. Er vergab mir alle meine schlechten Taten und Gedanken und dann ließ ich mich taufen. Mein Leben veränderte sich total! Meine ganze Familie holte ich nach Jerusalem. Alle ließen sich taufen. Durch den heiligen Geist hatten wir den Mut und die Freude und Kraft überall von Jesus zu erzählen.

Wir wohnten mit vielen anderen Christen beieinander und teilten alles was wir hatten. Wir feierten Gottesdienste miteinander, beteten miteinander und füreinander und durften immer spüren, dass der heilige Geist immer mit uns war. Wir freuen uns gemeinsam auf die Zeit, wenn Jesus wiederkommen wird!

Wir waren die erste Gemeinde Jesu und viele, viele andere Menschen kamen noch dazu!

(Judith Ulmer, Schönaich)

4 Zur Vertiefung

- Gespräch: Kann man den Wind sehen?

Antwort: Nein, den Wind nicht, aber seine Auswirkungen. So auch der Heilige Geist!

- Lieder in anderen Sprachen singen
- Bastelbogen „Feuerzungen“

- Sprachspiele

Stille Post: in anderen Sprachen etwas reihum ins Ohr sagen. Was kommt dabei wohl heraus?

- Wir erinnern uns an Geschichten aus der Bibel mit Wind oder mit Feuer

- Zum Wind: Watteblasen

- Buchstabenrätsel oder ähnliches zum Lösungssatz:

Der Heilige Geist hilft uns, anderen von Jesus zu erzählen.

- Bastelvorschlag Wendescheibe

in: Mit Kindern die Bibel entdecken, Bd. 1, S. 139.

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>